

24/20-21

neuerung des Bündnisses notwendig gewordenen Ambassade in die Eidgenossenschaft unterhalten. Doch scheine ihm, Sonnenberg, der Zeitpunkt dafür noch verfrüht, schliesslich daure das jetzige Bündnis noch volle vier Jahre. Aus den verschiedensten Gründen sollte man seiner Meinung nach hiebei nichts überstürzen.

Der Statthalter [Wolfgang Wickart] werde ihm bestimmt über die Einnahme von Lerida durch die Spanier berichtet haben. Doch wiege Gravelines diesen Verlust bei weitem auf.

Der Prinz [Friedrich Heinrich von Nassau] von Oranien, [Statthalter der Niederlande], bedränge Sas-van-Gent und hoffe - habe er doch schon vier Forts in dessen Umgebung eingenommen -, die Stadt bald zu erobern.

Man spreche hier viel von der Einnahme Freiburgs/Br. durch die Bayern und der Niederlage der unter dem Kommando von Duc d'Angers [?] stehenden Infanterie in eben jener Gegend.

[Gaston-Jean-Baptiste de France], duc d'Orléans, übergebe das Kommando über seine Armee an [Charles de Lorraine], duc d'Elbeuf, und an [Jean comte de] Gassion und wolle sich - "pour boire les eaux" - alsdann hierher nach Paris begeben.

Alles weitere werde ihm nach dessen Rückkehr sein Bruder berichten.

---

Original, in franz. Sprache, mit Siegel  
AH 24, 40-41 - Blatt 41<sup>r</sup> leer

21

[1629/30]

A

BRIEF VON HEINRICH I. ZURLAUBEN AN LANDSCHREIBER BEAT II. ZURLAUBEN, RAT VON ZUG, BREMGARTEN

---

Gestern abend habe er den Brief, welchen er, Beat, an ihn und Hptm. Schwager [Johann Balthasar Honegger] gerichtet, erhalten. Er wolle versuchen, den Schwager zu bewegen, seine Schulden endlich zu begleichen, damit laut Akkord, den er Beat, mit Meunier

24/21

geschlossen, [Martin] Lyonne "Contendiert" werden könne. Deswegen werde er mit Hptm. [Honegger] nach Paris reisen und dort mittels der Hilfe von [Barthélemy] Rolland die Angelegenheit zu bereinigen trachten.

In ihren letzten Briefen dürften sie genügend zum Ausdruck gebracht haben, dass sie ihm - hätten sie doch "tout le peine du monde", um das Geld für Lyonne zu beschaffen - kein Geld schicken könnten. Vetter Leutnant [Jakob Wickart] habe bei diesem eine Schuld von über 14'000 Fr. und er, Heinrich, von 4000 Fr. Wenn er ihnen also nicht unverzüglich mit finanziellen Mitteln beistehe, könnten sie die Schulden nie begleichen. Er möge ihnen daher durch Melchior oder einen ordentlichen Boten einen Kontrakt mit dem grösstmöglichen Hauptgut - über den Zins solle er sich keine Sorgen machen - zustellen, den sie alsdann Rolland übergeben wollten, damit dieser die obgenannten Schulden bezahlen könne. "Da man allhier etlich Contrachten Ins Keünigs [Ludwig XIII.] Namen ablössen will und mitt etwas verliörung [?] des haubtgouts bezallen."

Was Glutz' Erben anbelange, so wisse er, dass ihr Vater [Konrad III. Zurlauben] selig damals zu Solothurn - bevor er [als Tagsatzungsgesandter] ins Wallis verreist sei - dem Grossweibel "angelobt", "namblich Ihnen bey Erster gelegenheitt seinen Papier Uffzewysen das Er Ihnen nichts schoultig unnd Niemollen wellen Jngan mitt Ihnen Zuo acordieren". Die entsprechenden Papiere werde er in der Schreibtischschublade des Vaters selig vorfinden, worin sich auch eine Gerichtsurkunde befinde, die besage, dass er, [Konrad], der Elisabeth [Langenfelder] die 1000 Gl., die er vermacht, schon bezahlt habe.

Dem Melchior möge er einige "heüpsche Leutt Jn Harnist" - 4 oder 6 Soldaten - mitgeben, damit er mit dem Kontrakt desto sicherer ankomme.

Das Kleid, welches er ihm habe schicken wollen, hätte er noch zurückbehalten.

Melchior, der immer fleissig gedient habe, möge er ein Kleid

von Vater selig vermachen. Dieser werde ihm einiges zu erzählen haben.

Original, mit Siegeln  
AH 24, 42-43 - Blatt 43<sup>r</sup> leer

1635 Februar 27., Paris

A

SCHREIBEN VON [BARTHELEMY] ROLLAND AN AMMANN UND GARDEHPTM.  
[BEAT II.] ZURLAUBEN, ZUG

Er habe seinen Sohn [Heinrich II. Zurlauben] nicht, ohne diesem ein Schreiben mitzugeben, abreisen lassen wollen. Denn es liege ihm sehr am Herzen, ihn seiner steten Dienstbereitschaft zu versichern. Der franz. Ambassador [Blaise Méliand] seinerseits habe ihn, Zurlauben, obwohl sie sich noch nie begegnet seien, bereits schätzen gelernt. Weder sein Bruder [Heinrich I. Zurlauben], "ni vos amis" hätten seinen Sohn zusammen mit dem Ambassadoren in die eidg. Orte reisen lassen wollen. An Gründen seien dafür genannt worden, dass er, der Adressat, sich dadurch dem Ambassadoren gegenüber allzu sehr verpflichtet fühlen könnte, weiter aber habe man befürchtet, die Grösse des Trosses werde die Reise unverantwortlich lange ausdehnen. In der Tat werde sein Sohn, obwohl nach dem Ambassador verreist, gute 14 Tage vor diesem in der Heimat eintreffen. Er habe seinem Sohn eine gute Reisebegleitung verschaffen können, die den kürzesten Weg einschlagen wolle.

Hptm. [Alfons] Sonnenberg habe ihm vom schlechten "traitement" berichtet, "quevous recpuez devospeuples aloccasion delafrance". Er habe den Ambassadoren hievon in Kenntnis gesetzt. Dieser habe ihn gebeten, ihm das Schreiben von Sonnenberg zu überlassen, damit er es den Ministern vorlegen könne. Er sei sicher, dass der Ambassador in dieser Angelegenheit etwas unternommen habe. Da alle diese Unannehmlichkeiten ihre Ursache einzig und allein